



Küsnachter

Amtliches Publikationsorgan
für die Gemeinde Küsnacht

Der «Küsnachter». Ihre Lokalzeitung.
Jetzt auf allen Kanälen.



lokalinfo.ch/app

GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag Herausgeber: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich Verlag Tel. 044 913 53 33, www.lokalinfo.ch

Petition wird vom Gemeinderat geprüft

24 Anwohner der Winkelstrasse haben in Erlenbach eine Petition unterschrieben. Sie fordern eine Begegnungszone oder ein Fahrverbot mit Zubringern, wie die «Zürichsee-Zeitung» berichtete. Auf Anfrage des «Küsnachters» bestätigt Gemeindevorsteher Daniel Keibach die Meldung. «Der Gemeinderat hat am 22. Oktober über die Sache gesprochen», sagt er. Dieser mache sich schon längere Zeit Gedanken zum Verkehr in der ganzen Gemeinde. «Unabhängig von der Forderung hat er eine Machbarkeitsstudie für die öffentliche Strasse zur Winkelbadi in Auftrag gegeben.» Es sollen Möglichkeiten zur Entflechtung und Beruhigung geprüft werden, ohne den öffentlichen Charakter der Strasse zu beschränken. Allerdings liessen sich bauliche Massnahmen in kurzer Zeit nicht rechtsgültig realisieren, sagt der Gemeindevorsteher weiter. Aktuell wird die Winkelstrasse saniert.

Die Arbeiten hätten die Werke am Zürichsee ausgelöst und sollen laut Gemeindevorsteher vor dem Start der Badesaison Ende April 2020 abgeschlossen sein. Was die aktuellen Forderungen der Petition anbetrifft, will die Gemeinde vorerst die Erkenntnisse der Machbarkeitsstudie abwarten. Als bereits in die Planung eingeflossene Massnahme seien aber bei den Sanierungsarbeiten an der Winkelstrasse zwei Strassenquerungen aus Natursteinen, sogenannte Friese, vorgesehen. (moa.)

Etwas für die Lachmuskeln

Werner Vogt stellt am Sonntag in Zürich sein neues Buch vor: «Liebesgrüsse aus Limerick – Gereimter Unsinn in 222 frechen Versen».

Bekannt geworden ist er als Churchill-Kenner und als NZZ-Korrespondent in Afrika. Nun legt der Küsnachter Werner Vogt seinen neusten Streich vor: Spottverse über Persön-

lichkeiten wie Doris Leuthard oder Donald Trump, aber auch über Menschliches und Komisches.

«Die Limericks sind als Nebenprodukt meiner Arbeit entstanden», sagte Vogt im Interview mit dem «Küsnachter» und fühlte sich gleich beflügelt, spontan einen Spottvers für diese Zeitung zu kreieren. So viel sei verraten: Zum Thema nahm er sich den Küsnachter Gemeindepräsidenten Markus Ernst. (moa.) Seite 3



Hat sich als Churchill-Experte einen Namen gemacht: Werner Vogt. F: zvg.

Das tut Zürich fürs Klima

In dieser Ausgabe finden Sie unsere Sonderbeilage zum Thema Klimaschutz und 2000-Watt-Gesellschaft. Zu Wort kommen neben Experten wie SRF-Meteorologe Thomas Bucheli auch Zürcherinnen und Zürcher.



Zwei junge Klimaheldinnen – Leah und Ruth (l.) – aus Zürich. Foto: is.

Der Klimaschutz ist das dominierende Thema – nicht nur bei Politikern und in den Medien, auch in der Bevölkerung. Unsere Sonderzeitung zeigt in Zusammenarbeit mit der Stadt Zürich mögliche Wege aus der Krise auf. Und sie zeigt Zusammenhänge zwischen Klimaschutz und 2000-Watt-Gesellschaft auf. Zudem gibt sie Tipps für den Alltag.

Zürchs Stadtrat Andreas Hauri betont, wie wichtig es sei, Öl- und Erdgasheizungen durch klimafreundliche Lösungen zu ersetzen. Dabei kann man sogar Geld sparen, wie ein Beispiel aus Zürich zeigt. Möglich sind heutzutage Lösungen, bei denen auch ältere Liegenschaften mehr Energie erzeugen, als sie verbrauchen. In einem Beitrag erklärt SRF-Meteo-Chef Thomas Bucheli den Unterschied zwischen Wetter und Klima. Der Einfluss der Klimaveränderung macht sich laut dem Experten schon jetzt im Raum Zürich bemerkbar. «Wir haben unter anderem kaum mehr einen richtig kalten Monat, wir erleben neue Hitzerekorde,

längere Trockenphasen», erklärt Bucheli. «Von daher gesehen müssen wir nicht darüber diskutieren, ob es den Klimawandel gibt oder nicht.»

Die Beilage gibt ausserdem Einblick, wie es sich in der Vorzeigesiedlung Greencity lebt, und lässt junge Klimaaktivistinnen und Klimaaktivisten zu Wort kommen. Nachgegangen wird auch der Frage, wie sinnvoll Energierechner sind, bei denen man seinen persönlichen Verbrauch an Kohlendioxid (CO₂) berechnen kann. Denn das von der Stadt Zürich festgehaltene Ziel von 2000 Watt und 1 Tonne CO₂ pro Kopf und Jahr ist heute nur sehr schwer zu erreichen, wie François Aellen, Direktor des Umwelt- und Gesundheitsschutzes Zürich, zugeht.

Aufmerksame Leserinnen und Leser finden aber auch etwas zum Schmunzeln. (ls./pw.)

Sonderzeitung
«Klimaschutz in Zürich»

AUS DER



Clientis Zürcher Regionalbank

WIRD DIE

BANK avera

Ab dem 1. Januar 2020 treten wir – die grösste Regionalbank des Kantons Zürich – unter dem neuen Namen Bank Avera auf. Mit unseren bestehenden zwölf Standorten bleiben wir weiterhin in der Region verankert. Herzlich willkommen bei der Bank Avera.

Mehr Informationen zum Namenswechsel: zrbwirdbankavera.ch



20 Jahre Garten-Qualität

- Baum-Fällung
- Winterschnitt
- Schneeräumung
- Festtags-Dekorationen
- Garten-Planung 2020

www.schlattergartenbau.ch
8704 Herrliberg • Telefon 044 991 69 30

schmidli

-  Vorhänge
-  Bodenbeläge
-  Bettwaren

Drusbergstrasse 18
8703 Erlenbach
Tel. 044 910 87 42
schmidli-erlenbach.ch

NICOLE DIEM.ch



40 Jahre
Optiker-
Qualität

Gleitsicht-Spezialist
Andreas Herper
NEU: Hörberatung
Alexandros Kotsabasidis

Telefon 044 923 14 40
Dorfstrasse 93 Meilen



terra-nova.ch Bilingual School



Die bilinguale Ganztages-
schule im Herzen von
Küsnacht. Vom Kindergarten
bis zur Sekundarstufe.

Bald ist Weihnachten!

Für Ihr Weihnachtsessen decken wir unser Sälgi gern als Privée ein. Ob privat oder geschäftlich, kontaktieren Sie uns: info@finifini.com



FINIFINI TRATTORIA ITALIANA
Untere Wiltisgasse 20, 8700 Küsnacht
www.finifini.com, Tel. 044 910 48 55

Küsnacht prüft neue Veloparkplätze

Der Gemeinderat stellte den neuen Verkehrsrichtplan vor. Interessante Punkte dürften die geplante Veloparkierung beim Bahnhof sowie die Verbesserung der Sicherheit auf Schulwegen sein. Ab morgen Freitag liegt er auf.

Manuela Moser

Rund 80 interessierte Küsnachterinnen und Küsnachter nahmen vergangenen Montag am Infoabend des Gemeinderates teil. Auf dem Plan stand der kommunale Richtplan Verkehr, der 14-jährig ist und revidiert werden muss. Hochbau- und Planungsvorstand Ueli Erb (SVP) stellte die wichtigsten Eckpunkte vor. «Es geht beim neuen Plan um Strassen, Parkierung, und Velowege», fasste er eingangs zusammen, «und Verkehr geht jeden an, ob nun mit dem Auto, zu Fuss, mit dem Velo oder mit dem öV unterwegs.»

Für die nächsten Jahre planen

Grosse Änderungen soll es allerdings nicht geben. Konkret will der Gemeinderat in den nächsten 15 bis 20 Jahren beispielsweise gewisse Strassen – wie die Haldenstrasse – zu Quartierstrassen machen und damit dort jeweils Tempo 30 einführen.

ren. Auch sollen zusätzliche Bushaltestellen zur besseren Erschliessung in den Quartieren Hinderriet, Strandbad und Wiesenstrasse eingeführt werden.

Einen Bus für das Quartier Limberg wird es aber nicht geben, wie Erb eine Frage aus dem Publikum beantwortete. «Die Anzahl Leute, die den Bus nutzen würden, steht in keinem Verhältnis zu den Kosten eines solchen Angebots.»

Zwei Projekte sind wichtig

«Schwierig zu sagen, was für die Bevölkerung beim Mitwirkungsverfahren von Interesse sein könnte», meinte Erb nach der Veranstaltung. Konkrete Fragen zum Richtplan seien beim anschließenden Apéro noch keine gekommen. Zu reden geben dürften nach Einschätzung des Hochbau- und Planungsvorstands vor allem zwei Vorhaben. Einerseits die angedachte Parkierung für Velos bei der Coop-Unterführung beim Bahnhof und die verschiedenen Schulwege, die der Gemeinderat erfasst hat und betreffend Sicherheit prüft. «Mit den richtigen Massnahmen wie Trottoirs und Fussgängerstreifen können die Wege für die Schüler sicherer gemacht werden.» Ein konkretes Beispiel sei der Schulweg zum Schulhaus Gold-

bach: Bei der Boglerenstrasse soll es Massnahmen geben. «Konkretes lässt sich aber noch nicht sagen, beim Richtplan geht es zuerst einmal um die groben Vorgaben. Detailliert geplant wird später.»

Das es für Velos beim Bahnhof auf der Seite Heslibachquartier eine Lösung braucht, ist für Erb unbestritten. «Zurzeit herrscht dort ein wildes Parkieren. Gerade für Leute, die mit dem Velo zum Bahnhof fahren, ist dieser Zustand nicht gut.» Angedacht sind unterirdische Abstellplätze für Velos vis-à-vis des unterirdischen Eingangs beim Coop. «Das wäre sicher die teurere Variante als oberirdische Plätze», so Erb, «aber manchmal lohnte es sich, etwas grosszügiger zu planen, als später nachzubessern.» Es wären für ihn so im besten Fall bis zu 150 Plätze möglich.

«Manchmal lohnt es sich, etwas grosszügiger zu planen, als später nachzubessern.»

Ueli Erb, Hochbauvorstand

«Grössere Projekte werden oft zu defensiv angegangen.» Der Gemeinderat dürfte laut Gemeindeordnung bei budgetierten Kosten einer Ausgabe von bis zu 500 000 Franken eigenmächtig entscheiden, die Baukommission bei einem budgetierten Betrag von bis zu 250 000 Franken.

Der Richtplan liegt ab 1. November im Gemeindehaus im Bausekretariat auf oder kann auf der Website der Gemeinde eingesehen werden.

Das Mitwirkungsverfahren läuft bis Ende Dezember, jeder kann sich zur Vorlage äussern. Läuft alles nach Plan, wäre die Genehmigung auf November 2020 angesetzt.

Altersprojekt ist aufgegleist

Zum Schluss präsentierte Gesundheitsvorsteherin Susanna Schubiger (GLP) erste Ergebnisse aus der Arbeitsgruppe «Integrierte Altersversorgung», die es seit einem Jahr gibt. Sie besteht neben Schubiger aus dem Gemeindepräsidenten Markus Ernst (FDP), zwei Vertretern der Behörden sowie den beiden Hauptversorgungspartnern im Altersbereich, der Spitex und der Genossenschaft Alterswohnungen Küsnacht; gemeinsam will man sich den Herausforderungen der Zukunft stellen. Und diese liegen auf der Hand: Im Dorf werden 2030 rund doppelt so viele Menschen wie heute «alt» sein, das heisst über 80 Jahre. «Wir wollen eine Auskunftsstelle installieren, die das gesamte Angebot überschaubar macht», so Schubiger.

Eine Frage aus dem Publikum war, wie viele Alterswohnungen die Gemeinde bereitstellen soll. Zur Sprache kam das Seniorenheim am See, das die Gemeinde zurzeit an Externe vermietet. «Das ist so», meinte Gesundheitsvorsteherin Schubiger, «aber bei Bedarf haben wir die Liegenschaft ja in unserer Hand.»

Im August 2020 will die Arbeitsgruppe ein konkretes Umsetzungsprojekt vorlegen.

AUF EIN WORT



Lorenz Steinmann

Bei den vielen Online-Klimarechnern für den persönlichen CO₂-Verbrauch habe ich einen schweren Stand. Nicht weil ich 100 Kilogramm wiege, sondern weil ich offensichtlich einen nicht sehr grünen Lebensstil pflege. Dabei fahre ich doch so viel Velo! Schon sehr negativ für mein Energiebilanz sind aber meine recht häufigen Besuche meiner

Kein Klimaheld

Eltern – in Chur. 200 bis 300 Kilometer Zug fahren pro Woche, das schenkt offensichtlich ein. Meine regelmässigen Beizenbesuche sind ebenfalls nicht förderlich. Denn wer mehr als einige hundert Franken pro Monat für Freizeitaktivitäten ausgibt, ist zum vornherein schon Energieeffizienz-Typ E oder gar G (wie ganz schlecht).

Natürlich habe ich mich trotzdem durch die angebotenen Rechner geklickt. Auf gegen 8000 Watt pro Jahr bin ich gekommen. Auf den Energietyp G bin ich gar nicht stolz. Dabei sitze ich ausser im Verkehrshaus praktisch nie in einem Flugzeug und den Fahrausweis habe ich nur für Traktoren. Ich trenne Bioabfall und verzichte auf die Raschelsäckli im Coop und in der Migros. Aber auf die Cervelat beim Wandern mag ich nicht verzichten! Auf mein Passugger-Blöoterliwasser schon gar nicht. Bleibe ich für immer energetisch so schlecht? In meinem Frust kaufte ich letzthin eine vorge-schnittene Ananas, soll ja gesund sein. Da sah ich im Gestell die Schweizer Illustrierte inklusive Öko-Beilage «Gruen». Der Kauf war ein Glücksgriff! Besonders gefiel mir die Doppelseite über den ökologischen Footprint. Der vom WWF unterstützte Fragebogen ist kurz und verständlich. Mit 115 Punkten schrammte ich nur knapp an der Krönungskategorie 1 = grossartig vorbei. Ich habe ähnlich gut abgeschnitten wie Autorin Laura de Weck. Sie machte den Test für einen Artikels im selben Heft. Schön, dass de Weck erzählt, wie sie öfters ihre Eltern im Engadin besucht. Dass sie beruflich regelmässig nach Zürich muss, ist verständlich. Doch dass die Fahrt von Hamburg in die Schweiz nicht stärker Einfluss hat beim Resultat, zeigt, wie verlässlich solche Tests tatsächlich sind.

Energieredner und viele Infos übers Klima: Siehe Sonderzeitung als Beilage dieser Zeitung

Ein Limerick exklusiv für den «Küsnachter»

Der Küsnachter Sachbuchautor und Historiker Werner Vogt geht in seinem neuen Buch weit weniger ernst zur Sache als bisher: Am Sonntag stellt er in Zürich seine Limericks über nationale wie internationale Politgrössen vor. Für den «Küsnachter» hat er sogar eines auf den Gemeindepräsidenten Markus Ernst verfasst.

Manuela Moser

Werner Vogt, Sie haben Bücher über Churchill, die Swiss und zuletzt Doris Leuthard geschrieben. Warum jetzt Limericks? Die Gedichte sind in den letzten sieben Jahren als Nebenprodukt meiner Arbeit entstanden. Je intensiver ich beispielsweise über Doris Leuthard nachdachte, desto mehr Limericks kamen mir in den Sinn. Nachdem ich im Freundeskreis mit meinen Versen allerlei Lacherfolge einheimen konnte, entschloss ich mich, eine Auswahl zwischen zwei Buchdeckel zu bringen.

Was haben Limericks mit der gleichnamigen Stadt in Irland zu tun?

Das ist lustigerweise nicht restlos geklärt. Der Limerick als Spottgedicht ist in England vorab durch den Dichter Edward Lear (1812–1888) bekanntgeworden. Im Übrigen sind die Iren Hauptziel des englischen Spotts und Inhalt von zahllosen Witzen.

Sie nehmen von Donald Trump über Christoph Blocher und Boris Johnson alle auf die Schippe. Was reizt Sie an diesen Persönlichkeiten?

Alle drei genannten sind markante Persönlichkeiten, dies übrigens schon rein äusserlich. Die Frisuren von Trump und Johnson sind für Karikaturisten Gold wert. Es sind immer die



Werner Vogt ist in seinem neusten Buch zum Scherzen aufgelegt. Foto: zvg.

markanten Figuren in der Politik, die den Spott fast herausfordern. Es gibt Dutzende von Witzen über die Bundesräte Rudolf Minger, Dölf Ogi oder Christoph Blocher, aber keine über stille Schaffer wie Rudolf Friedrich.

Einen grossen Teil Ihrer Frotzeleien widmen Sie auch den menschlichen und gewöhnlichen Pleiten und Pannen.

Das Lachen über Ungeschicklichkeiten war schon immer Teil des Humors, denken Sie etwa an Laurel und Hardy oder Charlie Chaplin. Und oft ist die Realsatire ja die beste aller Satiren. Denken Sie an die Lachanfalle von Bundesrat Hans-Rudolf Merz zum Thema «Bündnerfleisch» oder von Bundesrätin Doris Leuthard in der parlamentarischen Fragestunde über «Gymkhana – die eidgenössische Pferdeprüfung». Christoph Blocher ist übrigens sehr humoraffin. Er sei stolz darauf, dass er in Büchern mit politischen Witzen prominent vorkommt,

wie mir ein Autorenkollege einmal verriet.

Sie sind ein Bewunderer von Cés Keiser. War er Ihnen Vorbild bei diesem Buch?

Ja, sicher. Cés Keiser und seine Frau und Bühnenpartnerin Margrit Läubli waren Virtuosen im Umgang mit der Sprache. Der Limerick ist ja keine Schenkelklopfer-Humorform, vielmehr führt man die feine Klinge.

Wie hat Sie Ihre Zeit als Auslandredaktor und Afrika-Korrespondent unter anderem für die NZZ geprägt?

Meine fünf Jahre an der Falkenstrasse haben mich in der Tat sehr stark geprägt. Es war wie eine zweite Universität mit brillanten Köpfen und zahlreichen Originalen. Einer unter vielen war der Inlandredaktor Hans Schnider aus Küsnacht, der mit seinem stocktrockenen Sarkasmus jeden in die Seile schickte, der sich mit ihm anlegte. Auch seinen eigenen Res-

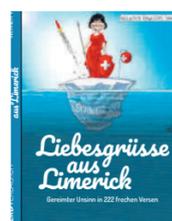
sortchef. Danach kamen die fünf Jahre in Südafrika von 1996 bis 2000. Ich beschreibe diese als «Sonnenuntergang eines Traumberufs».

Wieso diese Bezeichnung?

Damals war die NZZ eine Renditeperle mit einem grosszügigen Budget für Reisen. Ich konnte den gesamten Süden von Afrika für Dutzende von Reportagen bereisen. In den letzten 20 Jahren mussten die Zeitungen den Gürtel dramatisch enger schnallen. Südafrika in der zweiten Hälfte der Neunzigerjahre war aber vor allem inhaltlich ein Glücksfall, konnte ich doch die Aufbruchstimmung nach der Abschaffung der Apartheid und zu Beginn einer neuen Ära unter Präsident Nelson Mandela täglich erleben und beschreiben. Es war ein Privileg, die beiden Friedensnobelpreisträger Frederik Willem de Klerk und Nelson Mandela persönlich kennen zu lernen.

Sie wohnen in Küsnacht. Haben Sie einen Limerick, also jenen fünfzeiligen Spottvers mit dem Reimschema A-A-B-B-A, auch für den «Küsnachter»?

(Schmunzelt.) Dieser Herausforderung muss ich mich natürlich stellen. Spontan fällt mir Folgendes ein: «Der Küsnachter Präsi trägt Brille / Im Dörfli geschieht oft sein Wille / Der politische Conferencier / kommandiert auch als Brigadier / In der Pfadi nennt man ihn Grille.»



Liebesgrüsse aus Limerick – Gereimter Unsinn in 222 frechen Versen», Werd Verlag.

Matinee am Sonntag, 3. November, 10.30 Uhr, Türöffnung um 10 Uhr. Anschliessend Apéro und Signierstunde. Wo: Theater Neumarkt, Neumarkt 5, Zürich.

ANZEIGEN

vier können viel für Sie tun.

elektro 4 AG
Küsnacht
www.elektro4.ch | 044 922 44 44